

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 77 (2020)
Heft: 3

Artikel: "Analoges als Luxus"
Autor: Kessler, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Analoges als Luxus»



Dr. Christian Kessler zur Position der Naturheilkunde in einem zunehmend technisierten Umfeld.

Dr. med. Christian Kessler ist Oberarzt und Forschungskordinator der Abteilung Naturheilkunde am Immanuel Krankenhaus Berlin.

Serie «Medizin 2020»

GN: Die Digitalisierung und die Biotechnologie diktiert den medizinischen Fortschritt. Wie kann sich die Erfahrungsmedizin der Naturheilkunde da behaupten? Hat sie eine Chance gegen die algorithmengestützte Medizin der Zukunft?

Dr. Kessler: Durchaus. Man kann ja quasi einen gegenläufigen Trend zur zunehmenden Technisierung in der Medizin feststellen: Die Inanspruchnahme von naturheilkundlichen Therapieverfahren ist ungebrochen hoch, besonders im deutschsprachigen Raum. Bislang jedenfalls hat die Algorithmisierung der konventionellen Medizin keine Abnahme der Nachfrage nach naturheilkundlichen Methoden zur Folge. Das begründet sich aus meiner Sicht darin, dass es zunehmend gute wissenschaftliche Evidenzen für einige Therapieverfahren gibt und viele gute Behandlungserfolge.

Aus Patientensicht bzw. aus der Perspektive einzelner überforderter Patienten betrachtet, haben die Naturheilverfahren etwas zu bieten, was vielfach in der hochtechnisierten Medizin zu kurz kommt: das Menschelnde und Begleitende. Also sogenannte weiche Faktoren, die zunehmend von Bedeutung sind in einer Welt wachsender Unsicherheit, technischer Komplexität und scheinbarer Beliebigkeit.

Ich möchte die Digitalisierung keinesfalls nur als Nachteil sehen. Die Algorithmisierung der Medizin könnte im besten Fall auch bedeuten, dass man traditionelle naturheilkundliche Konzepte integriert, diesen neue Anwendungsmöglichkeiten eröffnet und dabei einen ganz anderen Blick auf ihre Wirksamkeit entwickelt. So könnte es zu einer vertieften Integration von Grund-

lagenwissenschaft und den Erfahrungen der Naturheilkunde kommen.

In Bioinformatik und Big Data sehe ich gerade im Hinblick auf die gesamten Omics-Disziplinen* grosse Chancen, z.B. für Ayurveda. Mit diesem schnell wachsenden Forschungsbereich liessen sich solche uralten Heilsysteme vielleicht neu validieren.

Als ganz normaler Arzt, als Internist wie als Ayurveda-Therapeut, betrachte ich persönlich die Digitalisierung durchaus ambivalent. Weil ich auch im Privaten sehe, wie uns die Abhängigkeit von der Technik oft wegbringt vom zwischenmenschlichen Kontakt. Gleichzeitig erkenne ich hier eine Chance für die Naturheilkunde: Denn das Analoge hat eine grosse Anziehung auf jeden, der des Digitalen überdrüssig wird. Meine Vermutung ist: Das Analoge wird irgendwann ein grosser Luxus werden. Und da hat die Naturheilkunde auf jeden Fall etwas anzubieten. Arzt sein besteht aus Sicht der Naturheilkunde nicht ausschliesslich darin, Diagnosen zu stellen und Therapien einzuleiten; es geht vielmehr darum, Menschen bei gesundheitlichen Fragestellungen umfassend zu helfen und sie zu begleiten – weit über eine rein technische Ebene hinaus.

* Molekularbiologische Methoden und Hochdurchsatz-Technologien haben eine rasante Entwicklung erlebt. Es ist heute möglich, Biomoleküle einer Zelle mit vertretbarem zeitlichen und finanziellen Aufwand umfassend zu charakterisieren. Dies geschieht in den so genannten «Omics»-Disziplinen, z.B. Microbiomics. Ziel ist die Herstellung individualisierter Therapieverfahren.